

Sonderschule wird zur inklusiven Schule

Die Berliner „Paul-und-Charlotte-Kniese“-Schule, eine ehemalige Sonderschule für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche, hat 2010 entschieden, sich auf den Weg zu einer Gemeinschaftsschule zu machen.

Die Bundesländer Berlin und Brandenburg sind daran, sogenannte Gemeinschaftsschulen aufzubauen. Einerseits werden Kinder aus Kleinklassen und Sonderschulen in Regelschulen „integriert“ und andererseits werden auch erste Sonderschulen zu Gemeinschaftsschulen umgewandelt.

Die Kniese-Schule nimmt seit fünf Jahren Kinder und Jugendliche aus der nahen Umgebung auf. Andererseits begleiten erfahrene Sonderschullehrerinnen immer mehr blinde und sehbehinderte Kinder, die früher die Kniese-Schule besucht hätten, in der Regelschule an ihrem Wohnort.

Diese Doppelstrategie ist vielversprechend, da damit ökonomische und personelle Ressourcen für die Inklusion freigesetzt werden. Inklusion und Chancengleichheit sind auch ernsthaft diskutierte Themen in den Parlamenten Berlins und Brandenburgs. Zunehmend ist eine Strategie auf allen Ebenen erkennbar.

Seit fünf Jahren begleite ich die Kniese-Schule auf ihrem anspruchsvollen Weg zur inklusiven Gemeinschaftsschule. Sie ist unterdessen zu einer erfolgreichen Problemlöse-Schule geworden: Mit Hilfe des Index für Inklusion und mit regelmässiger interner Evaluation werden Herausforderungen von den an der Schule Beteiligten erkannt, benannt und gemeinsam bearbeitet. Zum Beispiel wird die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachpersonen und der Stufen verbessert. Weiterbildungsmittel und Unterstützungssysteme werden zunehmend in den Dienst der inklusiven Schulentwicklung gestellt. Lehrpersonengruppen, die Neues wagen, werden intern und von aussen gezielt unterstützt: Im Som-

Gemeinschaftsschulen

Gemeinschaftsschulen sind Schulen für alle – ohne Selektion bis zum 10. Schuljahr.

Damit sollen mehr Chancengleichheit und -gerechtigkeit, unabhängig von den Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern, erreicht werden.

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten aller Schülerinnen und Schüler werden durch individualisiertes Lernen gefördert.

Erfahrungen von Gemeinsamkeit, gegenseitige Anerkennung und Respektierung der Verschiedenheit sind Weg und Ziel.



Schulfest an der Kniese-Schule in Berlin

mer wurde ein Kind mit einer geistigen Behinderung in eine vierte Klasse aufgenommen. Die Bezirksregierung hat zusätzliche Mittel für Weiterbildung der Lehrpersonen bewilligt. – Und selbstverständlich gibt es auch ungelöste Probleme.

Bruno Achermann, Vorstandsmitglied VSoS, begleitet Schulen in der Schweiz und in Deutschland in ihrem inklusiven Prozess

Retraite: Der VSoS traf sich zum Boxenstopp

„Sich Zeit zum Denken schenken“ lautete das Motto der Standortbestimmung für VSoS-Vorstand und -Mitglieder. Ziel: die bisherige Arbeit würdigen, sie kritisch reflektieren, die Frage nach der Ausrichtung des Vereins klären, Entwicklungsmöglichkeiten prüfen. Diese Fragen begleiteten uns: Wie kann der Verein seinen Einfluss geltend machen, wie sich mit wem vernetzen? Wie können interessierte Mitglieder in die Vereinsarbeit eingebunden werden? Wie viel Engagement ist seitens des Vorstandes möglich?

Die Diskussionen waren intensiv, die Arbeitsweise liess Spielraum für Kreativität. Schliesslich wurde Erarbeitetes geordnet und priorisiert. Klar ist: Der Name bleibt und damit auch die Ausrichtung: Auf dem Weg zur Schule für alle setzt sich der Verein primär gegen die diskriminierende Selektion innerhalb der Volksschulzeit ein. Weiter wurden realistische und überprüfbare Jahresziele bestimmt, die den Ressourcen der Vereinsmitglieder entsprechen.

Erste sichtbare Ergebnisse: Carte-Blanche-Beiträge von VSoS-Mitgliedern im VPOD-Organ „bildungspolitik“ und ein Editorial im VSoS-Newsletter, das von den Vorstandsmitgliedern abwechslungsweise verfasst wird.

Barbara Breitenstein, Vorstandsmitglied



Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Nummer 12 • Sept. 2015 • www.vsos.ch



Dres Kohler

Besuch der Mosaik-Sekundarschule Munzinger in Bern

Die Munzingerschule hat im Schuljahr 14/15 ihr Schulmodell umgestellt und ist nun eine Mosaikschule. Mosaikschulen zeichnen sich durch einen grossen Anteil an selbstständigem Lernen in alters- und niveaugemischten Gruppen aus. Weitere Informationen: www.vsos.ch

Der VSoS besucht die Schule am Montag, den 19. Oktober 2015 von 8 bis 11.30 Uhr. Treffpunkt: 8.00 Uhr, Munzingerschule, Munzingerstrasse 11, Haupteingang, 3007 Bern. Anfahrt: Tram 6, Richtung Fischermätteli, Haltestelle „Munzinger“.

Anmeldung: www.vsos.ch → Kontaktformular ausfüllen → Betreff: Besuch Munzingerschule

Selbsthilfegruppe

Peter Simon lädt Interessierte dazu ein, sich in einer Selbsthilfegruppe für ehemalige Realschülerinnen und -schüler zu treffen. Er schreibt: „Verbrachten Sie auch alle neun Schuljahre in der Primarschule und verspüren deshalb einen gewissen Leidensdruck und ein Gefühl der Ungerechtigkeit?“

Kontakt: quivala@bluewin.ch.

Liebe Mitglieder und Freunde des VSoS

Pause nach der Hauptprobe des Schultheaters. Ich rühme Hans für seine im Vergleich zu den vorherigen Proben stark verbesserte Leistung. Seine Reaktion ist deutlich: Zuerst produziert er mit den Fäusten einen kleinen Trommelwirbel auf seiner Brust, danach streckt er drei Mal beide Arme zum Siegeszeichen in die Luft.

Gezieltes, präzises und sachbezogenes Lob und manchmal auch Tadel sind starke pädagogische Mittel. Sie können viel Lerneifer auslösen. Leider werden sie in unserer Schule von der flächendeckenden summativen Beurteilung sabotiert. Diese erzeugt wenige Gewinner, aber viele Verlierer. Hans gehört meistens zu den Letzteren.

Die Notwendigkeit, die Beurteilung an der Volksschule auf eine andere Basis zu stellen, wird mit dem neuen Lehrplan augenfällig. Es ist deutlich aufwändiger, das Erreichen der Kompetenzen nachzuweisen, als es das Benoten von auswendig gelernten Fakten im heutigen Schulalltag ist. Die bleibende summative Beurteilung frisst zusätzlich wertvolle Lernzeit. Und für wen machen wir das eigentlich? Die Lehrmeister haben schon lange gemerkt, dass den Zeugnisnoten nicht zu trauen ist!

„Die summative Beurteilung sabotiert den Lerneifer“

Fazit: Mit der reinen Kompetenzorientierung wäre es für die Lehrpersonen immerhin möglich, Leistungen von Schülern und Schülerinnen seriös, umfassend und gerecht zu messen und zugleich die Lernfreude zu erhalten. Warum also wird die summative Beurteilung mit der Einführung des neuen Lehrplans nicht endlich begraben? Die Bildungspolitik scheuen die anspruchsvolle und langwierige Auseinandersetzung mit dem notengläubigen Stimmvolk und vertrauen darauf, dass die Lehrpersonen sich mit viel zu knappen Ressourcen irgendwie mit der zunehmenden Komplexität arrangieren werden. Und die Lehrpersonen selber? Warum wehren sie sich kaum ob dieser unlösbaren Aufgabe? Vielleicht gibt es immer noch diejenigen, die glauben, dass Schülerinnen und Schüler ohne Notendruck nicht lernen wollen, oder die, die Noten gar als Machtinstrument benutzen. Dies würde erst recht dafür sprechen, die Beurteilung im Zusammenhang mit dem neuen Lehrplan grundsätzlich zu überdenken. Damit Schüler wie Hans weniger oft zu den Verlierern gehören. Seine Leistung als Theaterschauspieler blieb übrigens bis zur letzten Vorstellung sehr gut.

Dres Kohler, Oberstufenlehrer an der Lorraineschule in Bern

PS: Neu werden die Editorials von den VSoS-Vorstandsmitgliedern abwechslungsweise verfasst.



Wichtige Erkenntnisse in Kurzform

Das Taschenbuch mit dem provokativen Titel vom Hattie-Übersetzer Klaus Zierer gibt einen gekürzten und leicht lesbaren Überblick über die Forschungsergebnisse von Hattie. Ein Interview zu Beginn verschafft einen direkten und authentischen Einblick in die Ergebnisse der Bildungsstudie. Wir erfahren unter anderem:

- Das Entscheidende passiert im Klassenraum, im Unterricht in der Begegnung von Lehrpersonen und Lernenden.
- Erfolgreiche Lehrpersonen evaluieren ihren Unterricht fortlaufend und arbeiten mit anderen Lehrpersonen zusammen, sie sprechen mit Kolleginnen und Kollegen auch über ihre Lehr- und Lernmethoden.
- Die Überzeugung von der Selbstwirksamkeit ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Wenn wir uns selbst an gute Lehrer und Lehrerinnen erinnern, dann waren es solche, die uns als Schüler oder Schülerin viel zugetraut haben, die mehr in uns gesehen haben als wir selbst.
- Feedback gehört zu den effektivsten Instrumenten, um den Lernerfolg zu steigern.
- Das regelmässige Gespräch mit den Schülern und den Schülerinnen über das Lernen gibt auch der Lehrperson eine Rückmeldung und sie erfährt, wie ihre Lernenden wirklich lernen und wie ihr Unterricht wirkt – Lernen wird für die Lehrperson sichtbar.

Das Buch ist grafisch und inhaltlich exemplarisch gestaltet. Die sechs Kapitel beginnen mit einer persönlichen Reflexionsaufgabe. Klare Ziele und eine Inhaltsübersicht folgen. Am Ende eines jeden Kapitels werden die wichtigsten Kernbotschaften und Aussagen zusammengefasst und zur Sicherung des Wissens wiederholt. Beispiele schaffen eine Brücke von der Theorie zur Praxis. Der letzte Abschnitt des Buches beinhaltet Handlungsempfehlungen für den Berufsalltag.

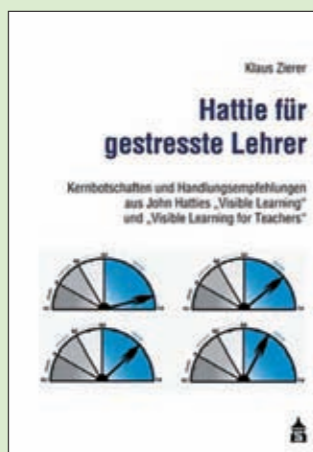
Eigentlich würde dieses Kapitel zusammen mit dem Interview schon genug Anregungen für den Unterricht geben: Fehler als Chancen begreifen und Veränderungen wagen. Und die Haltung der Lehrpersonen als einen der wichtigsten Faktoren für erfolgreiches Lernen verstehen.

Hermann Flükiger

Das Buch

Zierer, Klaus
Hattie für gestresste Lehrer
Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen aus John Hatties „Visible Learning“ und „Visible Learning for Teachers“

Schneider Verlag GmbH 2014
ISBN 978-3-8340-1400-9
133 Seiten, ca. Fr. 20.–



„Personalisierte Lernkonzepte werden sich durchsetzen“

Bildungs- und Unterrichtsforscher Kurt Reusser untersucht derzeit in einer Langzeitstudie Schulen, die sich stark auf individualisierende und kooperative Formen des Lernens stützen. Unter anderem will er herausfinden, inwiefern sich die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Kinder in diesen Schulen entwickeln.

Woran lässt sich erkennen, ob Unterricht lernwirksam ist oder nicht?

Kurt Reusser: Daran, ob es gelingt, dass alle Schülerinnen und Schüler fachliche und überfachliche Grundkompetenzen aufbauen und entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten erweitern – und daran, dass ihre Lernfreude und Motivation zum Weiterlernen nicht verloren geht, sondern gestärkt wird.

Und was sind die Voraussetzungen dafür, dass Lernen wirksam wird?

Die wichtigsten sind fachlich gut ausgebildete und engagierte Lehrpersonen. Aus der Forschung wissen wir, dass ein kognitiv aktivierender Unterricht das Lernen wirksam voran bringt, dazu gehören neben einer gehaltvollen Aufgabenkultur eine herausfordernde und fördernde Lernunterstützung sowie ein positives Gesprächs- und Sozialklima.

Im PerLen-Projekt untersuchen wir Schulen, die deutlich von gängigen Lernarchitekturen abweichen und neue didaktische Wege gehen, indem sie über eine traditionelle Didaktik der inneren Differenzierung hinausgehen und z.B. mit Lernateliers, Lernteams und Lernlandschaften arbeiten. Uns interessieren die Bedingungen, unter denen solche Schulen

PerLen

Kurt Reusser, ursprünglich Primarlehrer, studierte Pädagogik, Psychologie und Philosophie an der Uni Bern und in den USA. Seit 1993 ist er ordentlicher Professor für Pädagogische Psychologie und Didaktik an der Uni Zürich.

Zusammen mit Dr. Rita Stebler leitet er unter anderem das dreijährige Forschungsprojekt „PerLen“, das innovative Unterrichtskonzepte, Prozessqualität und Wirkungen des Lernens und der Lernbegleitung sowie die damit zusammenhängenden Rollen und Anforderungen an die Beteiligten untersucht.

arbeiten, die Kompetenzen, die es dazu braucht, die Werkzeuge und Organisationsformen, die sie nutzen – und die Lernwirkungen, die sich fachlich und überfachlich feststellen lassen.

Werden sich solche personalisierten Lernkonzepte in der Volksschule langfristig durchsetzen?

Davon bin ich überzeugt. Es wird jedoch auch Grenzen geben, die sich vor allem auf die Ressourcen zurückführen lassen, die die Gesellschaft für die Volksschule zur Verfügung stellt.

Welches ist Ihres Erachtens die Hauptproblematik der Noten und Beurteilung heute?

Es ist bekannt, dass Noten nur einen begrenzten Aussagewert mit Bezug auf die Leistungsfähigkeit von Kindern haben und ihr Zustandekommen sehr fehleranfällig ist. Besonders problematisch ist, dass Noten von den Abnehmern immer weniger ernst genommen werden. Insbesondere bei der Besetzung von Lehrstellen machen viele Betriebe heute eigene Selektionstests.

Sie unterscheiden zwischen Fachleistungen und überfachlichen Kompetenzen. Welchen Stellenwert innerhalb der Gesamtbeurteilung haben darin die herkömmlichen Noten?

Im Lehrplan 21 werden beide Typen von Leistungen als Kompetenzen definiert. Dadurch, dass fachliche Kompetenzen neu als spezifizierte Fähigkeitsniveaus gefasst werden, sollten die Noten aussagekräftiger werden. Abraten würde ich davon, auch überfachliche Kompetenzen zu benoten. Jedoch sollten auch diese ausgewiesen werden.

Welche Auswirkungen könnte eine solche neue Beurteilung auf die Problematik der Selektion haben?

Zu hoffen ist, dass mit der Kompetenzorientierung die sachliche Bezugsnorm in der Leistungsbeurteilung gestärkt wird.

Hält die Kompetenzorientierung auch konservativen Strömungen stand, die traditionelle Schulmodelle mit klarer Zuweisung statt förderorientierter Beurteilung fordern?

Schule hat bei der Beurteilung stets Förder- und Selektionsfunktionen. Für beides ist es hilfreich, die Grundlagen der Beurteilung zu verbessern. Die neue Kompetenzorientierung

kann dazu einen wertvollen Beitrag leisten – insbesondere wenn es gelingt, auch die Form der Zeugnisse anzupassen. Wie das geschehen könnte, lässt sich an internationalen Zeugnisbeispielen studieren.

Politisch lässt sich die Selektion im Moment nicht abschaffen. Ist das Ihres Erachtens ein Problem für die Schulentwicklung?

Durch den Lehrplan 21 werden die Beurteilungsprozesse verbessert und ihre Qualität grundsätzlich erhöht. Je professioneller die Schule ihre Beurteilungsaufgabe wahrnimmt und gegen aussen sichtbar macht, desto grösser sehe ich die Chancen, die Dominanz der Noten in der Volksschule zu relativieren oder bis zur Oberstufe auf sie zu verzichten.

Interview: Eva Baltensperger, Barbara Streit-Stettler



Jahresprogramm 2015/16

2015

Dienstag, 13. Oktober, 18.00 Uhr
VSoS-Stammtisch, Restaurant Athen in Bern

Montag, 19. Oktober
Besuch der Mosaikschule Munzinger in Bern

Donnerstag, 29. Oktober
Hauptversammlung mit Podium
„Wer braucht (schon) Noten?“ in Bern

2016

Dienstag, 22. März, 18.00 Uhr
VSoS-Stammtisch, Restaurant Athen in Bern

Herbst

- Studienreise nach Köln und Bielefeld: Besuch von Schulen ohne Selektion
- Besuch der Schule Geisried-Sahligut in Biel (Churer-Modell)

Weitere Infos: www.vsos.ch/Veranstaltungen

Schulvisiten zur Qualitätsentwicklung

NEUES ANGEBOT

Tipps und Hinweise für das neue, niederschwellige Angebot des LCH und des VSLCH finden Sie unter www.profilq.ch/schulvisite/infos-fuer-anbietende.

Für durchgeführte Besuchsansätze gibt's eine Entschädigung von 500 Franken.